



Die „Zeitbilder“ erscheinen wöchentlich als Unterhaltungsbeilage zu einer großen Anzahl abonnierter Zeitungen in allen Teilen Deutschlands.

Insertionspreis: die 5gespaltene Nonpareillezeile Mk. 1,50, bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

### Idealisten.

Wir irren und suchen durch Qualen und Not  
Nach Arbeit und Ehre, doch öfter nach — Brot.  
Wir tragen im Herzen ein heiligstes Gut —  
Verfechten's, bezahlen's mit unserem Blut.  
Wir leben und leiden für eine Idee —  
Verderben und sterben im Alltagsweh.



## Die Rivalinnen.

Roman von E. Labarrière.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Bei den Nachrichten von den ersten unglücklichen Schlachten wurde Vignecourt in Verteidigungszustand gesetzt. Die schönen Alleen von Kastanienbäumen und Linden, der hundertjährige Stolz der Stadt, wurden gefällt, auf den Wällen die alten Kanonen aus dem Zeughaus aufgeführt. Ueberall sah man Schanzkörbe mit Taschen, Erdwälle und Batterien. Die Kirche war in ein Proviant-Magazin umgewandelt, man baute Kasematten, in der Voraussetzung einer Beschießung.



König Victor Emanuel III.

„Das sind einfache Vorsichtsmaßregeln“, antwortete der kommandierende General auf die ängstlichen Fragen der Frau d'Oranges.

Aber bald sah man ein, daß die einfachen Vorsichtsmaßregeln eine absolute Notwendigkeit waren. Eine schlimme Nachricht jagte die andere. Die Niederlage bei Weißenburg, Spichern, die Schlachten bei Metz, die Einschließung Straßburgs, das schon halb zerstört sein sollte, endlich, daß der Feind im Vormarsch auf Paris begriffen sei. Man versicherte, daß die Armee Mac-Mahons Chalons verlassen habe und auf Metziers marschiere. Vignecourt lag in dieser Rücksicht. Man wartete von Stunde zu Stunde darauf, die französischen Bataillone erscheinen zu sehen — oder auch die deutschen Männen. Am Morgen des 31. August nach Erhalt einer Depesche, welche die Ueberrumpelung von Beaumont anzeigte, zögerte Thibault nicht länger. Er hatte schon zu Anfang des Monats, durch die Wendung der Ereignisse beunruhigt, an eine Verwandte, eine Tante mütterlicherseits, geschrieben, welche in Tulle wohnte, und angefragt, ob sie gegebenenfalls geneigt sei, Frau d'Oranges und ihre Tochter bei sich aufzunehmen. Die soeben eingetroffene Antwort lautete bejahend. Tante Aurora erklärte sich mit dem größten Vergnügen bereit, die ganze Familie bei sich zu empfangen.

„Mein liebes Kind“, sagte Thibault zu Luise, „Du wirst Deine Koffer packen und sobald als möglich mit Charlotte abreisen. Du begreift, daß ich Euch Beide nicht den Gefahren einer Belagerung aussetzen will, die jetzt mehr als gewiß ist. Die Bahnroute nach dem Norden ist noch offen, benutze dieselbe. Elisabeth wird Euch begleiten.“

Dieser Vorschlag war ganz nach Luizens Sinn. Nicht als ob sie Furcht gehabt hätte, aber

der Gedanke einer Belagerung erweckte in ihr unangenehme Vorstellungen! Das gemeinliche Leben in den Kasematten, inmitten einer Menge Leute, die mehr oder minder grob, mehr oder minder unanständig, der Verzicht auf jedwede Bequemlichkeit, vielleicht sogar Mangel an Nahrung. Sie dachte an Hunde-Fricassee, an Katzen, die man als Haken servierte, ja selbst an Matten, die man aus ihren Böchern gezogen, um sie zuzubereiten. Fui, wie eitelhaft! Nichts desto weniger schien es ihr angebracht, ein wenig Widerstand zu zeigen.

„Reisen? Und Du?“

„Ich, ich bleibe auf meinem Posten. Die Pflichten des Richters und diejenigen des Soldaten gleichen sich.“

„Dann bleibe auch ich! Ich will, hörst Du, ich will es.“

Wie herzzerreißend gestaltete sich der Abschied, wie heiß waren die Küsse, die sie bis zum letzten Augenblick austauschten, wie frampfhaft der Händedruck, wie stürmisch die letzte Ermahnung! Dann ertönte der schrille Pfiff der Lokomotive, das schwere Schmauben beim Ausstoßen des Dampfes, das Glockenzeichen, das traurig klang, wie die Stimme der Totenglocke.

Zwei Kinderärmchen fireckten sich aus, ein feines jungendes Stimmchen klang in das Rauseln der Räder, ein freudig gerufenes Adieu! ein Taschentuch weht aus dem Wagenfenster und nimmt sich aus wie der Flügel eines Schneehuhnes, das vom Sturm davongetragen wird. Dann ist alles vorbei!

Der Zug fliegt mit vollem Dampfe dahin. Noch sieht er, wie das weiße Taschentuch sich bewegt, jetzt verschwindet auch dieses, und alles ist öde und leer. Man hört auf dem einsamen, verlassenem Perron nichts als die rauhen Kommande-



worte eines Offiziers, der eine Abteilung Mobilmgarden in einem Gebäude des Bahnhof ein-  
erzert.

Fertig! — Legt an! — Feuer!

Und dann das Knacken der Hähne, welche  
auf den leeren Zündfegel niederschlugen.

\* \* \*

Ob sie sich wohl wiedersehen werden?

V.

Nach der Schlacht von Sedan begnügten sich  
die Deutschen damit, Wigneourt eingelassen zu  
halten, da dasselbe erst Ende Dezember beschossen  
werden sollte. Die Verbindungen, hauptsächlich  
gegen die belgische Grenze blieben noch geraume  
Zeit frei. Thibault verzehrte sich vor Unge-  
duld in Erwartung eines Briefes, welcher jedoch nicht  
eintraf. Jedemal wenn er auf den Steinplatten  
den Tritt Blarrins, des Briefträgers, hörte, lief  
er ihm entgegen, mit der gleichen Frage auf den  
Lippen:

„Haben Sie heute etwas für mich?“

„Nichts, Herr d'Oranges, heute nichts!“

Aber wie alles einmal eintrifft, das was man  
fürchtet sowohl, als was man wünscht, so traf  
endlich auch der sehnlichst erwartete Brief ein —  
mit vierzehn Tagen Verspätung.

Tulle, den 7. September 1870.

Liebesten Raoul!

So wären wir denn glücklich nach einer sehr  
stürmischen Reise angelangt. Aufenthalt über  
Aufenthalt, Galt auf freiem Felde, ein lang-  
sames Vorwärtkommen, das einen langweiligen  
und nervös machte, mit einem Wort, zur Ver-  
zweiflung brachte. Aber wahrhaftig, ich will  
nicht darüber klagen, da es nun vorbei ist. Sie  
hatte den einen Vorzug, daß sie mich die Trauer  
über unsere Trennung etwas vergessen ließ, in-  
dem die Führung meiner kleinen Armee alle  
meine Gedanken in Anspruch nahm.

Wir fuhren über Paris, das sich — die  
Prophezeiung meines Vaters ist eingetroffen —  
in vollem Aufruhr befand. Auf allen Boule-  
vards, die wir passierten, wimmelte es von  
Mobilmgarden, die Blumensträuße an ihren Ge-  
wehren befestigt hatten. Ueberall Wagen mit  
Leuten, welche jangen oder vielmehr patriotische  
und andere Lieder brüllten.

Charlotte war außer sich vor Freude über  
den Lärm und die Lichter. Sie war nicht zu  
beruhigen. Nachdem wir am Bahnhof von De-  
leans angelangt waren, durften wir uns als  
gerettet ansehen. Das kleine Heer hat sich in  
schönster Ordnung eingeschifft. Dann sind wir  
gefahren, gefahren und haben geschlafen, ge-  
schlafen, geschlafen. Dabei vernahmen wir im  
Halbschlaf die Namen der Stationen und atmeten  
schon die Luft des Südens in vollen Zügen ein.

„Tulle! Tulle! Alles aussteigen!“

Wir stiegen aus. Ein alter Bedienter auf  
dem Boche eines alten Wagens mit einem alten  
Braunen, einer Schindmähre bespannt, er-  
warteten uns, nach Anordnung der Tante, auf  
dem Bahnhof. Tante Aurora, die arme Frau,  
war durch ein Sichelkleiden an das Haus gefesselt  
und vermochte nicht unserm Triumphzug bei-  
zuwohnen. Wir fuhren durch eine Menge  
schauerhaft gepflasterter Straßen, die noch  
schlechter beleuchtet waren, als die Straßen von  
Wigneourt. Nachdem der Wagen eine Brücke  
passiert hatte, befanden wir uns bei Deiner ver-  
ehrten Verwandten. Sie empfing uns mit  
offenen Armen, so offen, als es ihr ein halbes  
Duzend Shawls, in die sie eingehüllt war, er-  
laubten. Denke Dir dazu eine Haube mit

schwarzen Spitzen und gelben Bändern und eine  
Hornbrille und Du wirst Dir Tante Aurora  
vorstellen können.

Du hattest sie mir als alt und nicht schön  
beschrieben, Du hast ihr geschmeichelt, denn sie  
sieht mit ihren sechzig Jahren wie eine Acht-  
zigerin aus. Dabei ist sie noch taub, was sie  
aber nicht eingesehen will, und was bei der  
Unterhaltung zu allerlei erheiternden Zwischen-  
fällen führt.

Sie hat sich bemogen gefunden, ihren schönen  
Neffen — der schöne Neffe bist Du — für die  
ausgezeichnete Wahl, welche er in meiner Person  
getroffen hat, zu beglückwünschen. Muß man  
darüber erötten?

Von Tante Aurora erfuhr ich, daß sie ihren  
zweiten Stoc — der erste ist für uns reserviert  
— an einen Artillerie-Leutnant vermietet hat,  
dessen Geschichte ich anhören mußte. Dieser Herr  
stand in New York einer bedeutenden Fabrik  
vor. — Als der Krieg ausbrach, verließ er alles,  
Fabrik und Braut, denn er stand auf dem Punkte  
sich zu verheiraten, um sich dem Vaterlande  
zur Verfügung zu stellen, das ihn als Kontrolleur  
an der Waffenfabrik oder als sonst etwas ähn-  
liches hierher verlegte.



Graf Lanza,  
Italienischer Botschafter in Berlin.

Tante Aurora findet das sehr schön, ich aber  
— beim Gedanken an seine kleine, verlassene  
Braut — sehr unklug.

Schlag 9 Uhr gingen wir zu Bett und ich  
schief, als wollte ich das Veräumte in einer  
Nacht einholen. Ich träumte sogar von Dir.  
Heute morgen schreibe ich an meinem Fenster,  
wo ich die ganze Stadt vor Augen habe. Die  
Glocken läuten zum Morgengottesdienst, sie  
läuten so laut, so stark, daß der Ton bis nach  
Wigneourt dringen müßte, Dir meine Wünsche  
zu überbringen.

Plötzlich höre ich das Wiehern eines Pferdes.  
Ich sehe hinaus, es ist unser Leutnant, welcher  
zu Pferde steigt. Er sieht sehr gut aus, der  
Verlobte. Sollte ich mich zu sehr langweilen,  
so werde ich mir den Hof von ihm machen  
lassen. Du erlaubst es mir doch, nicht wahr?  
Ich werde von Deiner Erlaubnis nur im  
äußersten Notfall, wenn ich mir nicht anders  
zu helfen weiß, Gebrauch machen.

Nun hat mir dieses Pferd Charlotte auf-  
geweckt. Sei ruhig, mein Kind, ich komme gleich.  
Laß mir nur noch Zeit, Deinem Papa tausend

Küsse zuzusenden, ebenso viele dem teuren Präsi-  
denten und unterzeichnen

Deine Dich liebende  
Luise.

Der leichtfertige Ton des Briefes berührte  
Thibault schmerzhaft. Wie fand Luise den traurigen  
Mut, inmitten des blutigen Damas, welches sie  
auseinandergerissen, zu scherzen? Und diesen Spott  
über Tante Aurora, die gute Alte, welche Herz  
und Haus der unbekanntem Nichte weit geöffnet  
hatte. Ah, das war unrecht, sehr unrecht!

Thibault empfand die ersten Zweifel, jene  
geheime Wunde, welche man jedermann, ja sich  
selbst verbergen möchte, und die dennoch immer  
weiter blutet und unaufhaltbar schmerzt. Den  
ganzen Tag behielt er den Brief bei sich und  
konnte es nicht über sich bringen, denselben Herrn  
Grenduret zu zeigen, endlich entschloß er sich, ihm  
denselben zu überbringen. Es trieb ihn, zu er-  
fahren, was derselbe darüber dachte; vielleicht  
konnte das seine Gedanken beeinflussen. Herr Gren-  
duret durchslog den Brief und gab ihn ohne ein  
Wort zurück. Sie hatten sich verstanden. Aber  
die ewige Schwärze der Liebe bedeckte noch vor der  
Gewißheit zurück.

„Das teure Kind“, jagte sich abwendend  
Thibault, da er sich durch den Blick des Präsi-  
denten beengt fühlte, „lacht, um uns besser ihren  
Kummer zu verbergen.“

Bald darauf war die Stadt derart einge-  
schlossen, daß auch der Verkehr nach Belgien ganz  
unterbrochen war. Wigneourt war isoliert wie  
eine Insel. Nichtsdestoweniger traf noch ein zweiter  
Brief ein, der letzte. Dieser war im zärtlichsten  
Tone gehalten, voll hoher, schön ausgedrückter Ge-  
danken, Klagen einer gewaltam von dem Feuerfess  
entfernt gehaltenen Seele, ein Meisterwerk christ-  
licher Rhetorik.

Aus der ersten, wenn auch ohne Vorwurf  
gehaltenen Antwort Thibaults hatte Frau d'Or-  
anges den Grund, den ihr erster Brief gemacht,  
richtig beurteilt; sie bot daher all ihre Kunst  
ihre weibliche Feinheit auf, denselben zu mildern,  
und das erreichte sie auch.

„Ich muß Dir sehr leichtsinnig erschienen  
sein“, schrieb sie, „sehr gleichgültig, sehr böse. Aber  
das bin ich nicht. Nur meine, durch all die Un-  
ruhen überreizten Nerven, nicht mein Herz, trugen  
die Schuld.“

„Es ist einmal so, es giebt Stunden, wo man  
so heftig leidet, daß man nicht mehr Herr seiner  
Worte ist, die Schmerzen betäubten einen, und  
das Uebermaß giebt sich in mehr oder minder  
geistreichen Spöttereien kund. Man glaubt dann  
eine kokette Egoistin vor sich zu haben, während  
es nur eine arme, kranke verzweifelte Frau ist.“

Auf den beiden folgenden Seiten fand sich  
eine Lobrede auf Tante Aurora, die trotz ihrer  
kleinen Eigenheiten die beste Frau der Welt sei.  
Je mehr man sie kennen lerne, desto mehr müsse  
man ihren wahren Wert schätzen. Sie thue alles  
Mögliche, ihr ein angenehmes Leben zu bereiten,  
ja sie habe selbst mit ihrem Wohnheiten ge-  
brochen, in dem sie die Zeit des Schlafengehens  
hinausgeschoben habe, um ihr die Sehnswürdig-  
keiten des Ortes zeigen zu können.

„Aber all diese Zersureungen“, schrieb sie  
weiter, „vermögen, das kannst Du mir glauben,  
auch nicht einen Augenblick meine Gedanken von  
Dir, teurer Raoul, abzulenken. Wie oft bereue  
ich es, daß ich nicht die Energie hatte, Dir un-  
gehörig zu sein. Nein, ich hätte Dich nicht ver-  
lassen sollen. Ich empfinde, daß ich meine Pflichten  
treulos vergessen habe, und wäre nicht Charlotte  
— Süße Kleine! sie wird von Tag zu Tag artiger.  
Ihren 2 1/2 Jahren zum Trost fängt sie schon an,  
vernünftig zu werden.“



Von dem Artillerieoffizier fand sich nicht ein Wort im Briefe. Aber jeder andere, der weniger vertrauensvoll als Thibault gewesen wäre, hätte trotzdem geglaubt, daß seine Persönlichkeit in dem nachfolgenden Absatz eine Rolle spielte:

„Man glaubt hier, daß Ihr nicht belagert werdet, da Bigneourt gar keine strategische Bedeutung habe. Das tröstet mich einigermassen. Es ist traurig genug, von Dir und meinem Vater getrennt zu sein. Es wäre schlimm, wenn man sich auch noch um Euch ängstigen müßte. Nichtsdestoweniger wird es für mich bis zur Beendigung dieses schrecklichen Krieges, bis zu dem Augenblick meiner glücklichen Rückkehr zu Euch kein Leben sein. Hier langweile ich mich zum Sterben.“

In Wahrheit langweilte sich Frau d'Orlanges ganz und gar nicht. Frauen wie sie, langweilte sich nie, wenn sie Gelegenheit haben, ihre Kofetterie spielen zu lassen, und wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt haben. So hatte sich Frau d'Orlanges die Eroberung des Leutnants Buriot, in den Kopf gesetzt. Der Kampf schien hart zu werden, aber wie lohnte der Sieg! Eine Verlobte zur Verzeihrung bringen, einen ehrlichen Mann soltern, einen anoxen vielleicht um seine Ehre bringen!!

Valentin Buriot kannte Tante Aurora schon lange. Er hatte bei ihr gewohnt, als man ihm nach seinem Schulabgang Luise als Garuison anwies. Damals lebte er noch mit seiner Mutter, wenn auch nicht in glänzenden, so doch guten Verhältnissen. Eine finanzielle Katastrophe verbrauchte sie ihres kleinen Vermögens; Valentin, der nunmehr lediglich auf sein Gehalt angewiesen war, kam um seine Entlassung ein und nahm ein ihm von einem amerikanischen Ingenieur gemachtes Anerbieten an. Tante Aurora hatte immer eine Schwäche für den großen, etwas schroffen, aber guten und gefälligen Jungen gehabt und bewaerter seine Abreise lebhaft. „Wenn Sie jemals wieder hierher zurückkehren“, sagte sie zu ihm, „vergessen Sie nicht, daß ich auf Ihren Besuch zähle.“

Nun war er nach sechs Jahren vollständig unverändert zurückgekehrt. Er hatte sich während dieser Zeit eine unabhängige Stellung errungen, seine Mutter war tot, und er hatte sich aus Dankbarkeit mit der Tochter seines Prinzipals verlobt.

Tante Aurora weinte fast, als sie diese Einzelheiten erzählte.

„Sehen Sie, meine teure Luise, das versüßigt mich um sechs Jahre, und in meinem Alter ist es eine schöne Sache, wieder jung zu werden. Herr Buriot hat seine alte Wohnung wieder genommen. Er bringt mir das Opfer, zweimal die Woche Mittags mein Gast zu sein. Ich hoffe, daß es Ihnen nicht unangenehm ist.“

Luise geruhte, sich hierüber sehr erfreut zu zeigen, Valentin desgleichen, obwohl er diese Diners zum Sterben langweilig fand, und das umsomehr, als Tante Aurora, um ihre Taubheit zu verbergen, in einem fort schwagte. In Ermangelung anderer Themas wiederholte sie dieselben Erzählungen, dieselben Anekdoten in unabänderlicher Reihenfolge. Sie arbeitete wie eine Mühle, die in Lauf gesetzt.

In dem Zeughaus kam man nicht zu sich selbst. Jeden Tag waren weite Ritze nach Sonillac und Vagueun zu machen, wo sich die verschiedenen Werkstätten befanden. So passierte es Valentin häufig, daß er von Müdigkeit übermann, Tante Aurora kaum zuhörte. Wenn Tante Aurora dies bemerkte, nahm sie es ihm niemals übel. „Gehen Sie doch schlafen!“ sagte sie lächelnd. „Sie fallen ja um vor Müdigkeit!“

Es that ihm das sehr leid und er suchte daher nach einem Vorwand, um von diesen Abendunterhaltungen loszukommen, als Frau d'Orlanges eintraf und mit ihr ein neues Leben begann.

Obwohl von Natur sehr lebhaft, war der Leutnant kein Freund der Frauen. Seine Jugend

war verhältnismäßig sehr ruhig verlaufen. Später, als er seine Mutter zu unterhalten hatte und die Sorge um seine Existenz ihn vollständig in Anspruch nahm, hatte er keine Lust mehr, Abenteuer nachzujagen. Jetzt war er mit seinen zwei- unddreißig Jahren mit einem Mädchen verlobt, welches er achtete, ohne es besonders zärtlich zu lieben; er fühlte sich schon im Hafen und gegen jeden Liebessturm geschützt.

Trotzdem konnte sich Valentin den Reizen Luises, ihrer Liebenswürdigkeiten nicht entschlagen, und bald zählte Frau d'Orlanges einen Verehrer mehr.

Die Sache spielte sich während der Mahlzeiten ab. Nach der ersten sagte der Leutnant:

„Suh, hm! Das ist bei Gott eine sehr liebenswürdige Dame, welche Tante Auroras Programm um eine anziehende Nummer bereichert.“

Nach Beendigung der zweiten Mahlzeit bestimmte er den Eindruck, den Frau d'Orlanges auf ihn gemacht hatte, dahin:

„Donnerwetter! — Wenn ich nur nicht verlobt wäre.“ Gelegentlich ließ er sich Luises Geschichte erzählen. 24 Jahre alt, fast vier Jahre verheiratet, gerade lang genug, um des ehelichen Lebens müde zu sein und nicht zu lange, um sich schon daran gewöhnt zu haben, daß man nicht auch einmal von fremden Platten naschen möchte. Ein buckeliger Mann, der Richter! Das alles war vorzüglich.

Nach dem dritten Diner aber schwankte er nicht mehr.

„Was habe ich dabei zu riskieren? Meine Braut wird es niemals erfahren.“

Und damit begann das alte, ewig gleiche Spiel. Die heuchlerischen Seufzer, die schwachtende Augenprache, der heimliche Händedruck, die bedeutungsvolle Betonung, die den unbedeutendsten Worten einen zärtlichen Sinn verleiht. Noch nie hatte sich Luise so gut unterhalten. Was kümmert es sie, daß es auf der Welt einen Menschen gab, der sich Präsident Grenburet nannte und ihr Vater war, und einen anderen Thibault d'Orlanges, dessen Namen sie trug. Was lag ihr daran, daß die Stadt, wo ihr Vater und ihr Mann eingeschlossen waren, von den Deutschen belagert wurde. — Und doch machte sie sich, wenn sie von einer verlorenen Schlacht oder von der Festigung einer Festung hörte, wegen ihrer Gleichgültigkeit Vorwürfe, aber das dauerte niemals lange.

Bigneourt hatte keine strategische Bedeutung und wird niemals beschossen werden.

Das genügte, ihr Gewissen zu beruhigen und das Spiel nahm seinen Fortgang. Aber bald fühlte Leutnant Buriot, daß es ihn ernstlich anfaßte und er versuchte, der Sache Halt zu gebieten.

Das wäre doch zu dumm von mir, mich ernsthaft in dieses kokette Frauchen zu verlieben“, dachte er bei sich. „Sie macht sich über mich lustig, das steht fest. Wenn sie mich weit genug gebracht haben wird, wird sie mich anlachen: „Um so schlimmer für sie, mein Herr. Es thut mir sehr leid, aber wer mit dem Feuer spielt, verbrennt sich. Ich trage keine Schuld daran. Auf Wiedersehen!“ Und sie hätte Recht, zum Kuckuck!“

Der Rückzug glich einer wilden Flucht. Frau d'Orlanges verschonte ihn nicht mit spöttischen Bemerkungen, sie schlug mit vollendeter Ironie einen mütterlichen Ton an, sprach immerfort von seiner Verlobten, die ihn jenseits des Ozeans erwartete, sie gab ihm den Spottnamen „der treue Ritter“ oder „der standhafte Leutnant“. Aber da sie selbst sich schon zu weit vorgewagt, da sie sich geschworen hatte, den „treuen Ritter“ zu einer Erklärung zu bringen, ging sie über das Ziel hinaus, sei es, daß sie sich fortreißen ließ, sei

es aus Unerfahrenheit in der Kofetterie. Ihr Verfahren hatte eine doppelte Wirkung, nämlich einmal, daß Valentin sich über die Braut ärgerte, die man ihm ständig vorwarf. — Ah, Du glaubst, daß ich dies Hindernis nicht überwinden kann? Nun, ich werde es Dir beweisen, und sollte es mir den Hals kosten! — Dann, daß Valentin von seinem Rückzug zum Angriff überging. Er fand mit einem Mal den Mut des Wahnsinnigen, der mit geschlossenen Augen gegen die Kanonen und Bajonette stürmt. So kam es, daß eines Abends auf dem Kanapee — Tante Aurora hatte sich frühzeitig zurückgezogen, da sie sich nicht ganz wohl fühlte — Luise sich plötzlich von den Armen Valentins umschlossen fühlte. Sie stieß ihn mit allen Kräften zurück, ohne jedoch zu rufen. Aurora hatte sich noch nicht zur Ruhe begeben, man hörte sie in der oberen Etage hin- und hergehen. In der Küche sang Lisbeth ein altes Volkslied. Luise fühlte ihre Kräfte schwinden, der Leutnant zog sie näher und näher an sich —

„Mein Herr“, sagte Luise, nachdem sie sich wieder befreit hatte, „das war feig, was sie gethan haben. Das“ — Ein Schluchzen erkistete ihre Stimme. Eintönig sang der Saig Lisbeths heraus, die eine neue Strophe angefangen hatte.

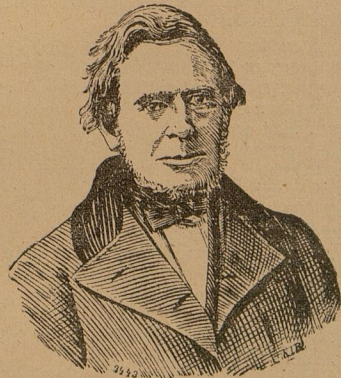
Währenddessen bombardierten die Deutschen Bigneourt; das Haus des Präsidenten Grenburet und dasjenige der Frau Florj wurden durch die Granaten fast vollständig zerstört, und nur mit Mühe konnte Thibault, mit Wunden bedekt und mit einem gebrochenen Beine unter den Trümmern hervorgezogen werden.

Zwischen Valentin und Luise spielte keine Spur von Kofetterie mehr, für den Augenblick wenigstens nicht. Sie liebten sich bis zum Wahnsinn, der Zwang, den sie sich antun mußten, erhöhte nur ihre Liebe. Tante Aurora brachte sie außer sich durch ihren prüfenden Blick. Die kleine Charlotte betrachtete Luise nicht mehr als ihr Kind, das bischen Muttergefühl, welches sie gehabt hatte, schwand tropfenweise dahin. Der Liebhaber tötete die Mutter.

So träumten die Liebenden ihren Liebestraum weiter, ohne daran zu denken, daß es ein Erwachen geben könnte, geben mußte. Der Waffenstillstand war unterzeichnet, der Friede mußte in kurzer Zeit folgen. Der Friede — und was dann? —

Am diesem Tage zog Luise Valentin in die Fensterverriegelung. „Der Friede wird sehr bald geschlossen werden“, sagte sie mit leiser Stimme. „Dein Dienst hier wird dann beendet sein. Was gedenkst Du dann zu thun?“

„Was ich thun werde“, antwortete Valentin langsam, „das hängt ganz von Dir ab, Luise.“



Karl Simrock

zum 100. Geburtstag am 28. August 1902.





Während einer Minute tauchten ihre Blicke in einander, sie wurden bleich in dem Bewußtsein des bevorstehenden.

Dann stürzte Luise mit lautem Aufschrei in die sich ihr weit öffnenden Arme Valentins:

„Dein! Auf ewig Dein!“

VI.

Sobald Thibault wieder im Stande war, auf seinen Füßen zu stehen, entschloß er sich, nach Tulle zu gehen, um seine Frau zu holen. Das Stillschweigen Luises, welches ihm, nachdem die Verbindungen zwischen Vigneourt und der übrigen Welt wieder hergestellt waren, vollständig unerklärlich war, beunruhigte ihn und fügte zu seinen physischen auch noch moralische Schmerzen, welche weit intensiver und grausamer, als jene waren.

Mehrere Personen in der Stadt hatten schon, seit die Friedensunterhandlungen im Gange waren, Nachrichten von ihren Freunden und Verwandten erhalten, er allein nur erwartete noch einen Brief, irgend welche Nachricht, die ihn über die Abweisenden unterrichtet hätte. In der ihm aufgezwungenen Ruhe, auf das Sopha hingestreckt, verlor er sich in alle möglichen Vermutungen, von einem zum andern überspringend, ohne daß er gewagt hätte, bei einer länger zu verweilen. Der Arzt gebot ihm mit derselben Ruhe, mit der er einem armen Teufel Borsdaug und Braten verordnete, Ruhe und Gelassenheit.

„Mein lieber Herr“, sagte er ihm, „wollen Sie geheilt werden oder nicht? Wenn ja, dann muß ich um die größte Ruhe und das Beiseitelassen aller unnützen Aufregungen bitten. Beruhigen Sie sich zum Kuckud. Wenn Ihrer Frau etwas zugestoßen wäre, wüßten Sie es schon längst. Die schlimmsten Nachrichten erfährt man immer am schnellsten. Wegen eines verloren gegangenen Briefes, einer Sache, die unter den obwaltenden Verhältnissen so erklärlich, machen Sie sich Sorgen, ohne an die Folgen zu denken. Man giebt sich alle denkliche Mühe mit Ihnen, man hütet Sie, wie ein Kind, und, bums stellen Sie alles wieder in Frage. Das ist nicht recht von Ihnen. Versprechen Sie mir, hübsch artig zu sein, und in vierzehn Tagen kann ich Ihnen die Erlaubnis geben, abzureisen.“

„Ja, ja“, sagte seinerseits der Präsident Grennduret. „Seien Sie vernünftig, Thibault! Bedenken Sie, wie leicht es der Fall sein kann, daß, wenn Sie eben abgereist sind, ein Brief eintrifft — vielleicht Luise selbst. Sie werden sich alsdann in Ihrem miserablen Zustand auf der Suche nach der Frau befinden, die Sie zu Hause erwartet, und nun ihrerseits in Unruhe um Sie ist; beherzigen Sie das wohl. Ich kenne Luise. Sie würde sich nicht bestimmen, Ihrem Beispiele zu folgen. Ich selbst hätte keine andere Wahl, als Euch beiden nachzulaufen.“

Der wackere Mann hütete sich wohl, hinzuzufügen, daß er vor innerer Unruhe fast verging und daß er, wäre die Verpflichtung, den Gerichtshof so rasch wie möglich wieder in Ordnung zu bringen, nicht gewesen, sich schon längst selbst auf den Weg gemacht hätte. Aber diese geheimen Gedanken thaten seiner Ueberredungskunst keinen Abbruch, und Thibault, der sich noch sehr schwach fühlte, gab nach und verschob die Ausführung seines Planes.

„Hören Sie, Herr Doktor! Wenn ich in vierzehn Tagen keine Nachricht erhalten habe, reise ich ab und kein Bedenken wird mich dann zurückhalten.“

„Gut, in vierzehn Tagen, keinen Tag früher.“

„Und auch keinen Tag später.“

Durch Zufall ging die Prophezeiung des Präsidenten Grennduret in Erfüllung. Den nächsten Tag schon kamen Nachrichten an, wenn auch nicht

in Form eines Briefes, so doch in der Person der alten Elisabeth, welche mit dem Schlag zwölf Uhr auf dem Bahnhof von Vigneourt antam und die kleine Chariotte mitbrachte.

Fortsetzung folgt.

„Das Schibboleth der Asra.“

Eine Telefongeschichte von Karl Pauli.

Nachdruck verboten.

Jedes Haar auf meinem Kopfe kräuspelt sich, und ich habe sehr viele (meine natürlich), meine Kniee zitterten, meine Zähne schlugen heftig gegeneinander, — entsetzlich, schrecklich, furchterlich, gefährlich, unerhör! Und so etwas anhören zu müssen und nicht helfen zu können, es war zum Wahnsinnigerwerden!

Und wenn ich wenigstens noch wüßte, was das bedeutet: „Das Schibboleth der Asra!“ — Kann vielleicht —

Ja so, ich vergesse ja ganz zu erzählen, was sich eigentlich zutragen. Ich wollte an meinen Freund telefonieren und war zu diesem Zweck genötigt, ein Telefon zu benutzen. Ich trete also heran und klingele an.

„Hier Amt Sieben!“ tönt es sofort.

„Bitte Amt Neun.“

„Trrrr taf taf taf schick tad.“

„Hier Kramtsch St—reu—l—t.“

„Wie?“

„Hier Kramtsch St—wein.“

Unglaubliche Sprache dachte ich, aber es wird wohl Amt Neun sein. „Bitte, Achtundsechzigachtzehn!“

„Wu—uu—ju—lu—li—latuta!“

„Was?“

„Wu—uu—ju—ll—ta—kuta!“

„Ach Verstehe Sie nicht! Bitte verbinden Sie mich mit Acht—und—sich—zig—acht—zehn!“

„Wu—wa—lu—la—schuh!“

„Es ist unmöglich! — Verstehen Sie mich denn nicht?“

„Ma trie vier Du—sen!“

„Aha, Dusen hat sie gesagt, das heißt gewiß „rufen“, denn das Fremden hat gar keine Veranlassung, mir den eventuellen Besitz von vier Dusen vorzuwerfen. Jawohl, ich habe richtig verstanden, da geht schon die silente, Trrrr, tad, tad, tad nicht tad.“

Ich drehe die Kurbel. Trrrr — ja, verbunden scheine ich zu sein, aber es meldet sich niemand, nur ein wildes Jodeln schlägt an mein Ohr. Ich drehe wieder. — Da, mit einem Male ein gräßlicher Aufschrei!

„Am Gotteswillen, was geschieht da?“ Ich reiße den zweiten Hörer auch herunter und nehme ihn an's Ohr — ans andere natürlich — und muß so Zeuge einer entsetzlichen Szene sein, die sich blutig vor meinen hörenden Ohren abspielt. „Hilfe, Hilfe!“ höre ich ganz deutlich eine marterklingende Stimme im Tone der höchsten Todesangst.

„Schweige, Glender.“ tönt ein rauhes Organ, „suche wenigstens io anständig wie möglich aus der Welt zu gehen, nachdem Du sie so lange mit Deinem Dasein bejudeit.“

„Mach ein Ende!“ ruft eine dritte Stimme. „Gnade, Erbarmen!“

„Hast Du Gnade gefamnt? — Erbarmen gehabt? Kennst Du dieses Messer?“

„Thun Sie das Messer weg!“ schreie ich in das Telefon, aber sie hören mich nicht.

„Gnade!“ wimmert das Opfer. „Sühne im Himmel!“

„Oder in der Hölle!“ ruft die dritte Stimme wieder.

„Gnade, Gnade, denk an meine arme Frau — meine Kinder!“

„Denk an das Schibboleth der Asra!“ dröhnt es auf einmal mit furchtbarem Tone, und den Worten folgt ein Aufschrei, so gräßlich, so entsetzlich, so martervoll, daß mir das Mark in den Knochen gefror. Entsetzt drücke ich die beiden Hörer, um mir die Ohren zuzuhalten, fester an den Kopf und stürze mit der Schnelligkeit eines Tausendfüßlers davon. Natürlich reiße ich das Telefon von der Wand, verlege mich an beiden Ohren und erdroffele beinahe ein Kind, um dessen Hals sich der linke Leitungstrang geschlungen. Ich stürze fort, rufe, unangehalten zum Bahnhof Dammowidbrücke, zum dem Lokomotivführer „Königsgräberstraße fünfundsüßzig“ zu und springe in den bereitstehenden Zug, der zwei Minuten früher abgeht, als mir einfällt, daß man mit der Stadtbahn gar nicht nach der Königsgräberstraße fahren kann, und daß ich eigentlich eine Droßke bestiegen wollte. Zu verzweifelter Hastlosigkeit feige ich auf dem nächsten Bahnhof aus. Ich eile auf die Straße hinunter, und dort legte sich meine Erregung soweit, daß ich einfach, es wäre, wenn ich nach der Königsgräberstraße fahren wollte,

vorteilhafter, nicht in einen Verleebahnwagen zu steigen, welcher nach dem Rosenbaler Thor fährt. Endlich gelangte ich an das Ziel meiner Wünsche. Schneller als das letzte Mal hinauf, stiege ich die Treppe hinauf. Die Korridorthür steht offen — aba, die Mörder sind entflohen! Ich reiße die Thür auf, der Anblick, der sich mir bietet, läßt mich zurücktaumeln — ich sehe meinen Freund — ein Heiser tief in der Brust — einer gebratenen Gans haltend, ganz gemütlich mit seiner Frau bei Tische sitzen.

„Was giebt's, was ist geschehen?“ rufen mir beide entgegen.

Ich will reden, es geht nicht. Mein Freund bringt Wein, seine Frau Sennspritus. Ich trinke den Sennspritus und rieche an dem Wein. Das bringt mich soweit zu mir, daß ich erzählen kann.

„Hier war es nicht,“ sagte mein Freund kopfschüttelnd.

„Dann war es vielleicht wo anders,“ bemerkt seine Frau, „Sie haben falschen Anschlag gehabt.“

„Falscher Anschlag — ja — das ist's!“ schreie ich, „die entsetzliche That ist geschehen, aber sie war falsch angechlossen!“

„Sie müssen sofort aufs Präsidium!“ ruft mein Freund.

„Ja, natürlich!“ antwortete ich. „Sagen Sie mal — wissen Sie nicht, was das bedeutet: Schibboleth der Asra?“

„So ziemlich,“ antwortete er, „Schibboleth ist ein Erkennungswort und Asra ein arabischer Stamm, der stirbt, wenn er liebt.“

„Das weiß ich allein,“ antwortete ich und ging aufs Polizeipräsidium.

Wie ich durch die Charlottenstraße komme — auf der linken Seite gehen zwei Herren vor mir her, an einer Ecke trennen sie sich, und der eine ruft dem andern nach:

„Denk an das Schibboleth der Asra!“

Ich hatte ein Gefühl, als wäre ich von Eis und hundert Wiesel tiefen an meinem Körper herab. Die Stimme, die Betonung, er war's!! Lautlos folgte ich ihm. Es ist ein großer, schlanker, elegant gekleideter Mann mit blondem frauem Haar und intelligentem Gesicht. Und dort — ein Blick kommt wirklich selten allein — erscheint zum Glück ein Polizeileutnant. Ich eile auf ihn zu.

„Das ist er, der dort!“

„Wer — was?“ fragte der Offizier.

„Der Mörder, der heute Mittag gegen 1 Uhr gemordet hat. Verhaften Sie ihn!“

Der Offizier machte ein ungläubiges Gesicht. „Verhaften Sie ihn, ich besteho darauf!“ schreie ich. Er schreiet auf den Mörder zu und spricht höflich und leise einige Worte mit demselben.

Dieser knist, schüttelt den Kopf, scheint sich aber fügen zu wollen.

Die beiden fliegen in eine Droßke — ich ebenfalls, komme aber etwas später an, da mein Kutscher nicht wußte, wo sich das Polizeipräsidium befand und mich nach dem Paketpostamt fuhr.

Als ich in das Wohnzimmer trat, war der Kriminalkommissarius gerade bei der Frage:

„Wo waren Sie heute Mittag gegen 1 Uhr?“

„Zu Hause, mit ein paar Bekannten,“ antwortete mit erlittener Ruhe der Mörder.

„Und den einen hast Du ermordet, Glender,“ rief ich mit Donnerstimme, „und wenn ich Dich nicht sah, so hörte ich Dich, hörte Deine Opfer um Gnade flehen, — hörte, wie Ihr Euer Opfer umgarntet, hörte, wie Du ihm das Messer in die Brust bohrtest! Denk an das Schibboleth der Asra!“

„Bahahaha, bahaha — ein nicht endemwollendes Gelächter erschütterte die hohe Gestalt des Mörders.

„Wo haben Sie denn das gehört?“

„Durchs Telefon,“ donnerte ich ihn an, „ich hatte falschen Anschlag.“

„Den haben Sie noch!“ erwiderte er. „Ich bin der — Schanzkrieler Josef Tarian, und die Worte: „Denk an das Schibboleth der Asra!“ kommen in einer Rolle vor, die ich studierte.“

„Aber,“ rief ich, „warum gaben Sie denn keine Antwort, als ich anklangte?“

„Weil ich das gar nicht gehört habe; ich hatte um nicht fortwährend gestört zu werden, den Hörer abgenommen.“

„Ach so, hm ja!“ — ich wollte noch etwas sagen, aber der Beamte ließ mich nicht dazu kommen, sondern entließ uns. Bei dem Künstler einschuldigte er sich höchlich der Störung wegen, zu mir sagte er: „Ich Sie können auch gehen!“

Ich ging. In meiner Niedergeschlagenheit wurde ich mir dadurch aufgedrückt, daß ich endlich erfahren würde, was „das Schibboleth der Asra!“ für ein Ding sei. Ich konnte es kaum erwarten, bis ich die Frage an Tarian stellen konnte, aber meine Hoffnung war eine vergebliche gewesen, er wußte es selbst nicht.



# Das Honorar

von Albert Herrmann.

„Guten Tag, gnädigste Gräfin!“  
Der blonde Herr lächelte höflich und mit galanter Devotion seinen Zuhörer.

Die Angeredete, eine elegante hochgewachsene Schönheit, lachte den Begrüßenden befreundet an.

„Ich kenne Sie nicht, mein Herr.“  
„Ich bin ein Vetter Ihres verstorbenen Gatten, Frau Gräfin. Also ein Frankenstein. Aber nur Frankenstein. Das „von“ lasse ich schon seit 10 Jahren fort. Einfach bürgerlich. Ich habe mich sozusagen durch eigenen Willen degradiert. Aber das Schwurwort heißt ja: Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden. Ich bin es in meinen Augen schon durch meine Handlungsweise. Man kennt und haßt mich wegen meiner demokratischen Denkungsart.“

Die Gräfin, deren Blick schon einen weniger fremden Ausdruck angenommen hatte, und Herrn Frankenstein mit einer Handbewegung ein, auf einer Promenadenbank neben ihr Platz zu nehmen.

„Setz’ sagte sie:  
„Ich enthalte mich jetzt Ihrer, Herr Graf von Frankenstein. Seien Sie mir willkommen!“  
Und sie reichte ihm die mit einem grauen, eleganten Glace-Handschuh beklebete Rechte.

Er beugte sich über diese glatte, grau leuchtende Hand und berührte das Leder leicht mit den Lippen.

„Und wie ist es Ihnen ergangen in den langen Jahren, in denen wir uns nicht gesehen, Herr Graf?“  
Frankenstein lächelte eigenhümlich, mit einer gewissen vorzischen Behemut:

„Sie werden wissen, Frau Gräfin, daß ich von meiner Familie ausgeschlossen, gemieden, sozusagen in Acht und Bann gehalten bin. Weil ich es mit dem Volke, den ganz gewöhnlichen Leuten halte. Ich bringe den Adelsstolz der Frankenstein’s in Mißkredit. Aber ich mache mir nichts daraus. Obwohl ich von meinen Renten lebe, habe ich das medizinische Studium absolviert und bin unter dem ganz gewöhnlichen, bürgerlichen Namen Frankenstein Arzt geworden.“

Die schöne Dame lächelte.  
„Da ist es Ihnen wohl angenehmer, Herr Graf, wenn ich „Herr Doktor“ sage.“  
Der Arzt mußte nun seinerseits ein Lächeln unterdrücken.  
„Wenn schon einmal „aeitelt“ werden soll, gnädigste Gräfin, dann natürlich lieber den „Doktor“ sein Leben den Armen und Glenden zu weihen, als die Traditionen einer alten Familie zu pflegen. Aber Sie wissen ja: Jeder Mensch ist der Slave seiner Verhältnisse. Nicht jedem, der die glückliche hochherzige Gesinnung hat, wie Sie, ist es vergönnt, seine Ideen verwirklichen zu können.“

Dies wurde das Gespräch unterbrochen.  
Ein allerliebster Baby wurde von einer Wärterin herbeigebracht und lachte die Gräfin mit seinen blauen Umhändsaugen an.

Ein rosiges, liebes Kinderantlitz. Und womögliches Mutterglück überhauchte die holden Züge der Gräfin.

Die Promenade des Gebirgsortortes, in dem sich der Arzt und die Gräfin befanden, gab ihnen Gelegenheit, sich täglich zu sehen.

Der Zauber der liebreizenden jungen Frau hatte den gräflichen Arzt bald ganz gefangen. Nicht zum mindesten hatten das auch ihre geistigen und seelischen Vorzüge verwickelt.

Sie begriff seine Ideen, konnte mit ihm fühlen und denken. Dazu kam die Gewohnheit, die ihn ihre Gegenwart als die einer lieben Kameradin empfinden ließ.

Aber der Tag der Trennung rückte näher und näher. Mit Wehmut und unaussprechlichem Schmerz dachte Doktor Frankenstein an dieses Scheiden.

Und der vorletzte Abend ihres Beisammenseins war gekommen.

Sie saßen auf einer von köpfigen Laubwerk umgebenen Bank. Der Mond warf Wellen gleißenden Silberlichtes auf das in Schatten des Abends gehüllte Grün und auf die beiden Menschen, die ihre Gefühle genau kannten und dennoch nicht den Mut hatten, sie auszusprechen.

Man sprach von gleichgültigen Dingen und dachte nur an das, was Herz und Sinne ganz beherrschte.

Ein eifriger Fieberstauer ging durch seine Adern. Keines Wortes war er mächtig.

Er beugte sich über ihre Hand, berührte sie mit den Lippen und war gleich darauf im Dunkel der romantischen Sommernacht verschwunden.

Die Gräfin schritt der Fönne der Villa zu, die sich fast gegenüber der Bank befand, auf der sie gesessen hatten.

Monate waren ins Land gegangen.  
Aus Frankenstein war ein ernster, stiller Mann geworden, der jeden Verkehr, jede Fröhlichkeit miß und nur seiner Wissenschaft lebte.

Eines Nachts fuhr er jäh aus dem Schlafe empor. Man hatte geklingelt.

Er erhob sich, bekleidete sich und öffnete. Ein Mann mit abraziertem Gesicht und Sakaien-Livree stand vor ihm.

Ob er zur Frau Gräfin Frankenstein kommen könne.

Der Arzt fuhr zusammen.  
„Zur — zu wem? Zur Gräfin?“

„Zunächst zur Gräfin Frankenstein.“

Eine flutwiderstrebender Gefühle durchtobte das Herz des Mannes der Wissenschaft.

„Hat die Gräfin Sie zu mir geschickt?“

„Nein. Aber der Hausarzt ist nicht zu Hause, weil er schon zu einem Kranken vor einer Stunde gerufen wurde. Da sei er hierher gekommen. Das Kind ist so krank. Sie mußte also von Nichts. Doch gleichviel. Hier gab es kein Schwanken.“

Als Mensch, als Brivatmann würde er diese Schwelle nie betreten haben, als Mann der Wissenschaft war es seine Pflicht zu gehen.

Sie schrak zusammen, als sie ihn wieder sah. Sie mußte sich stützen, um nicht zu fallen.

Er hatte seine volle Fassung wieder als er die kühlen Töne sagte:

„Fürchten Sie nichts, Frau Gräfin, ich bin hier nur ein fremder Arzt, der seine Pflicht erfüllen will.“  
Sie machte eine lebende Geste. Der Arzt schien es nicht zu bemerken, sondern widmete sich ganz dem schwer erkrankten Kinde, das eine bedenklich hohe Fieber-Temperatur hatte.

Seine Verordnungen, die peinlich genau befolgt wurden, brachten das Baby bald außer jeder Gefahr.  
Doktor Frankenstein hatte auch sofort die Ursache der Krankheit diagnostiziert, die das Kind schon seit vielen Wochen langsam dahinjucken ließ. Das Baby war falsch ernährt und zerrütet.

Anstatt des kammereichen Kinder-Nährwiebads hatte man alle möglichen Präparate mit klangvollem Namen verwendet und den kindlichen Organismus dadurch geschwächt und zerrütet.

Der Arzt verordnete sofort eine völlige Veränderung der Nahrung durch den kammereichen Zwiebad und empfahl sich, um nicht mehr wieder zu kommen.

Eines Abends läutete es wieder einmal. Eine verblühte Frauengestalt, die lautlos näher trat. Der Arzt fuhr zu.



Riva am Gardasee.

Vom Turme der nahen Dorfkirche halfte der Schlag der ersten Stunde mahndend herüber.

Die Gräfin, die lange geschwiegen, erhob sich mit jäher Bewegung.

Da übermannte es ihn.  
Er schreckte zusammen vor dem Gedanken, von ihr zu gehen, ohne daß sie wußte — Sie fühlte plötzlich ihre Hand ergreifen.

Kaum mußte er's als er mit heißem Gefühl flüsternd das Geständnis seiner innigen Liebe hervorbrachte.

Sie entzog ihm sanft die Hand.  
Er erlebte und stotterte:  
„Zürnen — Sie mir — ?  
Sie lächelte gezwungen.

„Zürnen? Nein. O nein. Zürnen nicht. Aber eine Vereinnung für immer — ich will Ihnen bei Gott nicht wehe thun — eine Vereinnung fürs Leben — das kann nicht sein. Ich empfinde Hochachtung und Bewunderung für Sie, Ihre Menschenliebe, Ihre Wissenschaft — aber Liebe — Nein, Herr Graf; Liebe, glaube ich, Liebe ist das nicht.“

Er suchte schmerzlich zusammen.

„Fürchten Sie nichts, Frau Gräfin, ich bin hier nur ein fremder Arzt, der seine Pflicht erfüllen will.“  
Sie machte eine lebende Geste. Der Arzt schien es nicht zu bemerken, sondern widmete sich ganz dem schwer erkrankten Kinde, das eine bedenklich hohe Fieber-Temperatur hatte.

Seine Verordnungen, die peinlich genau befolgt wurden, brachten das Baby bald außer jeder Gefahr.  
Doktor Frankenstein hatte auch sofort die Ursache der Krankheit diagnostiziert, die das Kind schon seit vielen Wochen langsam dahinjucken ließ. Das Baby war falsch ernährt und zerrütet.

Anstatt des kammereichen Kinder-Nährwiebads hatte man alle möglichen Präparate mit klangvollem Namen verwendet und den kindlichen Organismus dadurch geschwächt und zerrütet.

Der Arzt verordnete sofort eine völlige Veränderung der Nahrung durch den kammereichen Zwiebad und empfahl sich, um nicht mehr wieder zu kommen.

Eines Abends läutete es wieder einmal. Eine verblühte Frauengestalt, die lautlos näher trat. Der Arzt fuhr zu.





„Womit kann ich dienen?“  
 Die Dame warf ihre Schleier von sich und warf sich an seine Brust.  
 „Dein Donator, Du Retter meines Kindes! Vergib, vergib aber jetzt — jetzt —“  
 Thränen erstickten ihre Worte. Mit zarter Geste zog er die Geßeln an sich.  
 „Meine Seligkeit — mein Glück —“  
 Ja, sie war nun über beide gekommen, die wahre, die echte Liebe —

Die Gewissenhaftigkeit des Chronisten zwingt mich, noch zum Siege aller Mütter eine Bemerkung zu machen. Viele Mütter geben thätigst durch falsche Ernährung zu Grunde. Daher ist der Hammer'sche Kindernährzwiebad (welcher vom Fabrikanten H. Hammer in Salza a. S.atz überall hin verjandt wird) für Säug-

linge, stillende Mütter, Ammen, für Knaben und Mädchen während ihres Wachstums, ferner bei Knochenkrankheiten und Knochenverwundungen, gegen Rachitis, Strophulose, schweres Zahnen der Kinder förderlich, da der Hammer'sche Kindernährzwiebad sowohl die Knochen — als auch die Fleischbildung in hohem Maße befördert. Verilmt, resp. überkocht beliebt ist auch der Kaffee-Zwiebad der Firma, der ein köstliches, aus beiler Molkereibutter hergestelltes Badewert repräsentiert. Die Abnehmer dieses Gebäcks zählen zu vielen Tausenden im ganzen deutschen Reiche.

### Zu unseren Bildern.

Am 28. August dieses Jahres ist ein Jahrhundert verfloßen, seitdem der Dichter und Germanist Karl Joseph Simrod in Bonn geboren wurde. Ur-

sprünglich dem juristischen Berufe zugewandt, widmete er sich, nachdem er wegen eines freisittlichen Gedichtes („Die drei Selden“) 1830 aus dem Staatsdienste entlassen war, ganz litterarischen Arbeiten, ließ sich 1832 in Bonn nieder und wurde dort 1850 zum ordentlichen Professor der altheinischen Literatur ernannt. Seine Hauptthätigkeit, zu der ihn poetische Beanlage und tiefere literarische Bildung befähigten, galt der Uebersetzung alt- und mittelhochdeutscher Dichtungen in die neuhochdeutsche Sprache. Viele seiner eigenen Dichtungen finden sich in den Rheinlagen aus dem Munde des Volkes und deutscher Dichter. 1870 gab er die von patriotischer Empfindung durchdrungenen deutschen Kriegslieder heraus. Simrod starb in Bonn am 18. Juli 1876.

### Um Schlank +

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gestalt bediene man sich der „Piles Apollo“, deren wirksames Prinzip das aus Pflanzen gewonnene „Vesalolose“ ist. Diese von ärztlichen Autoritäten für so viele andere Produkte, Sie führen nicht an, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Feststoffzellen. Ausser der Heilung von übermäßigem Emphorismus sind die „Piles Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder. Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will — Die „Piles Apollo“ sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich und können nie der Gesundheit Resultat nicht vollständige Befestigung ist leicht beizubringen und das definitive Resultat bleibt vollständig feststehend. — (Gesetzlich geschützte Marke).  
 Placat mit Notiz Mark 5. — Gegen Nachnahme M. 5.50. Man wende sich an Herrn J. RAYLE, Apoth. 5, Passage Verdau, Paris, IXe. — Depot in BERLIN: Apotheke zum WEISSEN SCHWAN, Spandauerstrasse, 77.  
 Allein-Depot in Ostern-Ungarn in BUDAPEST: J. V. TÖRÖK, Apoth., Königsgasse, 12. Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.

### Damen

die ihren Teint verbessern wollen, benutzen nur Hehr. Simons unverweidete Schönheitsmittel, Gesichtsmassage, Gesichtsdampfbäder usw. Profekte gratis.  
 Hehr. Simons, Institut für Schönheitspflege, Berlin W. 9, Potsdamerstr. 1a, Wien IV., Schönburgstr. 20.  
 Man lese: „Veralt. Ratgeber für Schönheitspflege“ von Dr. Bergmann, West. Preis M. 1.—, IV. Aufl. 15—25 000. Creml., zu beziehen durch Hehr. Simons, Berlin W. 9.

### Nur Mark 4.50

folgt eine Zahnteilung mit Kette. Nur 6 Uhr. folgt eine Weimontour mit Kette. Nur 12 Uhr. eine herrliche silberne Weimontour mit sechs Steinen mit Goldrand. Diese Uhr mit 10 Steinen 18 Karat. Schmiede haben sich aufgegeben und reparieren sie seit 10 Jahren. Garantie. Umarmt gefastet. Versand nur Nachnahme. Sie raten einem Geben, nur direkt vom Uhrmacher zu kaufen, da solcher ausschließlich gute Ware führt.  
 Karl Rothlage, Uhrmacher, Neuenrade 1 (Westf.).

### Kein Zahnschmerz!

mehr durch hohle Zähne!  
 Jeder kann sich selbst helfen!  
**SANIPLOMBINA**  
 Anerkannt bestes Selbstfüllungspräparat!  
 Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. bess. Parfümeriegeschäften. Zum Preise von M. 1,50 (U.W. 2 Kr.). auch direkt geg. Voreinsendung oder Nachnahme zuzügl. Porto!  
 Zur Verhütung ausdrücklich „Saniplombina“  
 SANIPLOMBINA-COMPAGNIE WEINBÖHLA - DRESDEN.

### Stahl-Pneumatic

prima Mantel 6,00 M. Schlauch 3,60 M. mit Garantie u. Dampfbremse. Ventil. Continental-Isaustrie, Fahrrad-Fabrik, Lübeck.  
 Ia. Altkers Limburger, Schweizerhieser, Ia. vollstänige und vollstete Pneuromanier in 9-10 Pid. Paketen, nur unter Nachnahme.  
 Carl Tschern, Ober-Staufen, Bayer, Algäu.

### Dämpflichkeit

chronischer Husten der Pferde heilbar.  
 Erfolg überaus. Askunft umsonst. Laboratorium Wirthchen. (Gesellschaft m. b. H.) Niederlansitz-Dresden VI.

### Bandwurm

vert. vollk. gefahrlos o. Berufstörung sofort. Nur M. 3,75. Unschädlich.  
 Josef Pochmann, Nürnberg 30.

### Adolph Webers Alpenkräuterthee

n. m. nebenst. Doppelkopfschutzmarke. — Langjahr. bewährte Karte M. 1. — 3 Karte. fiko. Nachn. Adolph Weber, Radebul-Dresden 22.  
 Das echte verjüngende 6. u. 7. Buch Mosis das Geheimnis aller Geheimnisse, mit dem siebenmal verjüngten Buch, gebunden, versendet wir nur 10 lange der Bortrat reicht, hat 7,50 M. an Iebermann für nur 3 Mark. Gegen Nachnahme oder vorherige Einblendung des Betrages. Gld u. Spez. Gellung aller Krankheiten der Menschen u. Tiere, Wohlstand und Verdienst. Viele Bantfährten. Garantie: Freikundgabe. Gebhardt's Verlag, Berlin NO., Weberstraße 12.

### Edelrad-Fahrräder

absolut erstklass. deutsch. Fabrikat, Herrenräder von 85 Mk., Damenräder v. 105 Mk., extra starke Millitäräder 115 Mk. (keine Ranschwere) nur 1902er Mod. volle Garantie, auf Wunsch jede Maschine 14 Tage zur Probe reichhaltiger Katalog umsonst. Scholz, Fahrrad-Manufaktur, Steinau a. Oder, No. 85.

### Herzmuscheln

von Otto Promber.  
 Nimm das Leben nicht so schwer!  
 Jeder steht auf glatter Scholle und das Glück, das wechselvolle, Gilt nicht träumrich nebenher.  
 Mache dich zum Kampf bereit; Strebe! Fortsch! Wage! Ringe! Lebe dich mit kühner Schwinge Aus dem Anmut dieser Zeit!

Das Markentuch, das fächliche Gremio, die Zentrale der deutschen Musikinstrumentenbaukunst ist, ist zum Schaden der Leber- und Musikwelt noch viel zu wenig bekannt. Wo steht es heute? Wo sind die Musikinstrumentenmacher, die nicht die Ereignisse Markentuchens oder dessen Umgebung verkaufen, es ist denn, daß man währenddessen, wie es z. B. bei Streichinstrumenten üblich ist, bezahlt.  
 Daß durch den Bezug aus großstädtischen Handlungen die Instrumente bedeutend verteuert werden, ist selbstverständlich — man bezziehe also doch seinen Bedarf direkt aus der deutschen Markentuchfabrik, auch wenn man sich nicht für die Musikinstrumentenbaukunst interessiert — Die fächliche Musikinstrumenten-Manufaktur Schuler & Co. Nr. 268 liefert direkt unter voller Garantie und veredelt ihre Kataloge postfrei.

### Billigste Bezugsquelle für Cigarren

|           |   |
|-----------|---|
| 100 Stück | 2,20, 2,40, 2,60, 2,80, 3,00, 3,20, 3,40, 3,60, 3,80, 4,00, 4,20, 4,40, 4,60, 4,80, 5,00, 5,20, 5,40, 5,60, 5,80, 6,00, 7,00, 7,50. |
|-----------|---|

Millitärketten von 100 Stk., enthaltend 10 verschiedene Sorten von je 10 Stk. sind nach beliebigem Maß treiben zu Diensten.  
 Carl Streubel, Dresden-A., Refinerstraße 13 B.  
 Der neueste kühne Restaurant wird Sehen auf Wunsch franco zugelandt.  
**Kropf**  
 und **Blähns** werden durch ein absolut unschädliches Mittel unter Garantie in 14 Tagen vertrieben — Atteste und Zeugnisse z. Einsicht — Gegen M. 3,40 Bareinsendung oder per Nachnahme J. Haselberger, Freilassung 1. B.

### Direkt von der Fabrik Komet-Fahrräder

seit 1886 rühmlichst bekannt, schon von Mk. 78 an und Garantie. Illust. Kataloge gratis u. franco.  
 Kometwerke, Act.-Ges., Dresden. Fabrik von Fahrrädern u. Zubehörtteilen. Versand an Private.

### Die Haare wachsen wieder!

Haarverlust Bartverwachs beförderndes vegetabil. Kräuterkräftwasser (Nordpol). St. zweifelloß wirkl. v. vorgeführter Kahlheit, fördert a. n. d. geringste Keimfähigkeit noch durch. Ist. behält die Haarwurzel zu neuem Wuchs. Verhütet unheilbar d. Ausfallen d. Haare. Viele Anerkennungen. Gld. Fr. M. 1,50 M., 2 M. fr. d. Nachn. Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.

### Kamerun-Kaffee

frühlich u. ansehnlich, ans Fahren in Süd- und Ostafrika. Kaffee, nach eigener Methode geröstet und hergeteilt, 10 Pfd. 6 M. frei Haus. Garantie Zurücknahme.  
 Kaffee-Grosshandlung, Hamburg 25, Fritz Gevecke.

### Musik-Instrumente jeder Art.

Vorteilhafte Bezugsquelle. Garantie. Bruno Klemm jun. Markneukirchen i. S. No. 141. Illustrierte Prachtkataloge frei.

### PHOTOGRAPHISCHE APPARATE

zu billigsten Fabrikpreisen. Coullante Ratenzahlung. Illustrierte Preislisten GRATIS. FRANCO.  
 EUGEN HARTSEL Schneeberg i. S.

### Feinster Karzer Kaffee- und Kinder-Zwieback

hergestellt aus nur bester Molkereibutter. versendet franko inklusive Verpackung ca. Mark 4.00 300 Stück für  
 H. Hammer, Salza a. H. No. 1. Nährzwieback-Fabrik.

### Feinster Eier-Zwieback „Brillant“

beste Butterschnecke aus der Zwiebackfabrik von Robert Ernst, Ceterum VIII in M. Versand nur frischer Ware in Blechbüden (Inhalt 400 halbe) a. Nr. 4,75 franco geg. Nachn.

### 20000 Rote Betten

würden verfaßt ein Beweis, wie beliebt meine Betten sind. Ober-, Unterbett u. Stiefel 12 1/2, pradt. Hotelbetten nur 12 1/2, Herdschafte-Betten 22 1/2 M. Preisliste gratis. Aufbestellend, zahle 20000.   
 A. Kirschberg, Leipzig 36.

### Sommersprossen

verschwinden schnell, gründlich u. unheilbar nur durch mein einziges sicheres Spezialmittel. Garantie unerschütterlich. Franco gegen Mk. 2,50 (Brief, oder Nachn.) meist sofortigen Erfolg. „Die Schöneheit der Friseur“. Glänzende Danksdreiben über grossartige Erfolge. Berlin 43 Eisenbahnstr. 4.

### Magerkeit

Schöne, volle Körperform durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900. Hygiene-Anstellung u. gold. Medaille Hamburg 1901. In 6-8 Wochen schon bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Streng reißt — kein Schwindeln. Viele Danksdreiben. Preis: Karton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.  
 Hygienisches Institut D. Franz Steiner & Co., Berlin 168. Königgrätzer Strasse 69.

### Cottbusser Tuch-Fabrik Schmidt & Co.

Billigster direkter Vers. v. Herrenstoffen.  
 Wer an Epilepsie (Krampf.) und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Brochure darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M.

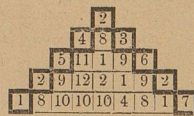


Verrierbild.



Wo ist das Rängurub?

Zahlen-Pyramide.



Die Zahl markierten Felder ergeben nach Lösung den Namen eines Monats.

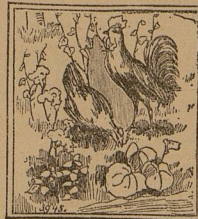
Rösselsprung.

Table for the Rösselsprung puzzle with letters in a grid.

Humoristisches.

Text of a humorous dialogue between a Bettler and a Herr.

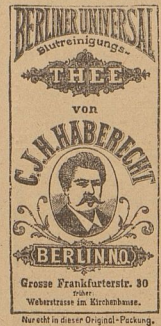
Auflösung des Verrierbildes aus voriger Nummer.



Schnurrbart! Streng veell kein Schwindel.

Garantol unterhält den Haar- u. Bartwuchs mit wunderbarsten Erfolge.

Ferdinand Högl, Kirchenlamitz 81, Bayern.



Dankeschreiben! Seit Jahren liti ich an Sie auf dem ganzen Körper.

Herrn Haberecht kann ich die freudige Mitteilung machen daß sein vorzügliches Zhee meine Nichte Antlitz Erwey in Göttingen vom Tode errettet hat.

Zu haben in den meisten Apotheken. Packet 50 Pfg. und 1 Mk.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner selbst-erfundnen Pomade erhalten.

Preis eines Tiegels 2, 3, 5 u. 8 Mk.

Anna Csillag

BERLIN, Friedrichstr. 56 Ecke Krausenstrasse. WIEN I, Seilergasse 5.

Vorsicht! Stossen Sie sich nicht an meine billigen Preise.



Ich verkaufe diesen hochelegant vernickelten, vorzüglichen Apparat für Mk. 15.

Sichere Hilfe bei Blutstößen. Kein Geheimmittel. R. Beyer, Callenberg-L. Seminarstrasse 9 B.

Wer an Krätze leidet wende sich an P. Bräuer, Kierspe. Bettnässe. Sofort Befreiung. Garantie-Schein. Prospekt. Küster & Co., Frankfurt a. M.



Pianos, Harmoniums, Klavierharmoniums in nur feinsten Qualitäten billigst.

Das Buch der Frau. Ein unentbehrlicher Ratgeber, hübsch illustriert.

Reimer Teint!

Gesichtspilz, Mitesser, Haut- und Nasenröthe, Hautunreinigkeiten, nach wissenschaftlicher Methode, einzig und allein schnell, sicher zu beseitigen.



Reiche Heirat. Vermittelt durch Frau Krämer.

Versilbern. Kann jeder seine Schmelz- und Metall-Hausräte, dies überraschende Mittel versendet a Flasche 75 Pfg.

Schönheit

zartes, reines Gesicht, blendend schöner Teint, rösiges jugendliches Aussehen.



Eustav Kreinberg, Marinekirchen 87. Musikinstrumente und Saiten aller Art.

M. 30. - wöchentl. u. mehr sollen wir rühmlichen Leuten für den Vertrieb unserer prämierten Neuesten.

PHOTOGRAPHISCHE ARTIKEL.

Allein-Verkauf für Badenia-Apparate, -Platten, -Papiere u. -Entwickler. Ludwig & Schütthelm, Mannheim. Gegr. 1883.



# 320 Kammerjunker

feinster Butter-Zwieback

Versende frei, gegen Nachn. incl. Verpackung u. Garantie für hervorragenden Wohlgeschmack und grosse Haltbarkeit für Mk. 3.—, bei Voransbez. Mk. 2.50. Ferner

5 Pfund feinste braune Kuchen

ca. 400 Stück Mk. 8.— bei Voransbez. Mk. 7.70.

A. T. Brodersen, Flensburg 11, Zwiebackfabrik.

### Meister-

haft gearbeitete Musikinstr. Jed. Art direkt vom Herstellungsorte. Wih. Herwig i. Markneukirchen i. S. Illustr. Preisl. ums. u. portofr. Bitte anzugeben, wozu Instr. gekauft, wozu soll.

Combin. Heilverfahren, modern wissenschaftl. Beh. a. spec. Haut-, Fran., Untert., Nervend., etc., Schwäche etc. Ausk. g. Freim. Viel Dankschreiben. **K. Jost, Berlin, Chausseestr. 117.**

### Aufruf!

### Keinen Schnurrbart!

Die Saison-Neuheiten sind eingegangen. Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Mustern.

### Colossala

an 4 Wk. Geben Sie kein Zutrauen, dann überlasse ich Ihnen eine kleine Probe franko, in diesem Falle bitte mir für Untert. 60 Pfg. mit einzuweisen.

**Paul Koch, Hauptbelegliff, Geisenstr. Nr. 186.**

### Silberkahl-Rahmmer

mit Glüh, fertig zum Gebrauch, empfindlich fein hochschliff. Extra hochschliff. n. Et. 3.00 Mk. n. Et. 2.00 Mk. g. Radn. oder vorh. Kasse.

5 Jahre GARANTIE. 30 Tage zur Probe.

Garantie: Zurücknahme, zahlen Betrag zurück. Hauptkatalog über alle Stahlwaren, Waffen, Werkzeuge, Reiten, Schmiedischen, Uhren, Ketten, Gold- und Federwaren gratis und franco.

**E. Lütjes & Co., Solingen Nr. 59.**

### Sammelte

zu Aledern und Blumen. Ausserordentlich hochellegant zu Aledern und Blumen. Scerrenhädus. Nur durch W. Winter, Sammelhaus Louis Schmidt, Hannover 14. Geogr. 1857.

### Concert-Harmonikas

in 120 verschiedenen hochfeinen Nummern fabriziert die rühmlichst bekannte u. mehrfach prämierte Harmonikfabrik **Ernst Hess, Klingenthal Sa.** Man verlange Preisaktatlos mit Dank- und Anerkennungs schreiben umsonst und portofrei.

Diese vorzügliche Camera 9x12 cm liefert sie mit Sauch und Sand-Verfähl. 2 Doppelobjektiv, pneumatisch, Auslösung elegant. Sauch, mit Formel, Zählrohr, Photograph. u. Lichtmaß. Apparat für nur 200 Mk. mit Universalapparat M. 69, n. Arhenom. Hauptkatalog Nr. 0 Mk. 85.

## Vergleichen Sie

alle Angebote in Herrenkleiderstoffen in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise, dann kaufen Sie bestimmt bei

### Christian Günther, LEIPZIG-PLAGWITZ

Postfach Nr. 64. Bekanntestes Tuch-Versandgeschäft.

Die Saison-Neuheiten sind eingegangen. Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Mustern.

### Musikwerke

selbstspielende sowie Drehinstrumente mit auswechselbaren Metallnoten von 18 Mk. aufwärts. Lieferung geg. Monatsraten von 2 Mk. an.

### Grammophone

für kleine und große Platten. Die vollkommensten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzähligen Platten aus Hartgummi. Lieferung gegen geringe Monatsraten. Plattenverzeichnis in allen Sprachen.

### Phonographen

nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate von 20 Mk. aufwärts. Bspiele und unbespielte Walzen 1a. Qualität. Lieferung gegen Monatsraten von 2 Mk. an.

### Accordeons

in sehr reicher Auswahl, sehr schöne Instrumente in allen Preislagen. Lieferung gegen Monatsraten von 1.50 Mk. an.

### Zithern

aller Arten, wie Accord-, Harfen-, Duett-, Konzert-, Gitarren-Zithern etc. gegen Monatsraten von 2 Mk. an.

Alle Arten Automaten mit Goldinwurf gegen geringe Monatsraten.

## Bial & Freund in Breslau II.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

### Für Raucher u. Händler! Hochfeine Qualitäts-Cigarren!

Wegen demächster Geschäfts-Abtretung und um noch größeres Lager baldigst zu räumen, liefert die

### Cigarrenfabrik „Zum Kaufhaus“ Freiburg, Breisgau

bis Ende dieses Jahres, so lange der Vorrat reicht:

|                |                 |                  |                 |
|----------------|-----------------|------------------|-----------------|
| Lancaster      | M. 4.80 per 100 | Kiss me quick    | M. 6.50 per 100 |
| Fazendas       | 5.50            | Sorocabas        | 7.50            |
| Flor de Brasil | 6.—             | El Kendra        | 9.—             |
| Jose Morales   | 6.20            | Las dos Sobrinas | 11.—            |

per Nachnahme, bei 500 Stück franko frei!

Auf Wunsch auch erst Rauchmuster gegen Einsendung von Briefmarken. Dies ist eine selten gebotene Gelegenheit, wirklich reelle, dem Importierten gleich kommenden Qualitäts-Cigarren, billig einzukaufen!

Adresse: Cigarrenfabrik „Zum Kaufhaus“ Freiburg, Breisgau.

Diese vorzügliche Camera 9x12 cm liefert sie mit Sauch und Sand-Verfähl. 2 Doppelobjektiv, pneumatisch, Auslösung elegant. Sauch, mit Formel, Zählrohr, Photograph. u. Lichtmaß. Apparat für nur 200 Mk. mit Universalapparat M. 69, n. Arhenom. Hauptkatalog Nr. 0 Mk. 85.

Die Erhöhung der Barpreis liefert sie meine Cameras auch auf monof. Matr. Bei Cameras bis 50 Mk. Anzahlung 10 Mk., Abzahlung monatlich 5 Mk. Bei Cameras über 50 Mk. Anzahlung monatlich 8-10 Mk. Außerdem haben meine Kunden Anspruch auf mein Preisnachschreiben mit über 100 Reichen. Sie bitten meine Preise mit denen der Konkurrenz und Sie werden staunen über meine billigen Preise. Hauptkatalog Nr. 72 Probebüchlein geg. 30 Pfg. (Postn.) o. 50 Pfg. (Radn.) Preisliste über Bedarfsartikel gratis.

**A. Devermann, Cugros, Großenkneten i. Oldenburg, Verand.**

### Sport-Börse

### Hochelegantes Portemonnaie.

Ueberaus praktisch. Fasst viel Geld ohne stark aufzutragen. Fein verwickelter Bügel, Sechsmüddler. Sehr solide Arbeit.

Preis per Stück Mk. 1.70 incl. eines beliebigen Namen in Golddruck gegen Nachnahme. Hauptkatalog ca. 2000 Abbildungen versenden umsonst und portofrei

### Stahlwaaren-Fabrik und Versandhaus

**E. von den Steinen & Cie., Wald-Solingen 23.**

### Flotter Schnurrbart! Vollbart!

Erfolg garant!

120 freibleibige Danf-schneide liegen bei 8 Dose III. 1.— u. 2.— nebst Gebrauchs-anweisung und Garantiechein pr. Nachnahme oder Einlieferung des Betrages (auch in Briefmarken).

**F. W. A. Meyer, Hamburg 25.**

### Gesichts-Runzeln

und Falten, weiß gewordenen Haut, Sommersprossen, Pickel, Mitesser u. a. Hautunreinigkeiten verschwinden i. kurzer Zeit einzig sicher u. radikal durch meinen **Schönheits-hersteller.**

Garantie für Gefolge u. Unschädlichkeit. Zich. 25 Pfg. p. Nachn. 3.50, fr. 30. 4. Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.

### Graue Haare

erhalten ihre ursprüngliche Farbe von Blond, Braun oder Schwarz sofort dauernd waschbar wieder durch mein unschädliches und untrügendes Mittel **„Kino“** (gesetzl. geschützt). Carton 4 Mark (1 Jahr ausreichend). Nur in Berlin, Leipzigerstrasse 55, (Colonnaden.) Franz Schwarzlose.

### Korpulenz

Kein harter Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, graziöse Form der Gaiten ohne Hemmung der Lebensfreude durch die **Graziana-Zehrkur.** Keine Schmerzen, Naturgemäße Hilfe, Vollkommen gefahrlos, unter Garantie ohne jeden Nachteil, vielmehr mit grossen Vortheilen für die Gesundheit. Sicherheit Wirkung, Glanz, Anerkennungen, Mk. 3.50. Berlin 50 442

**Otto Reidel, Eichenalmtrage 4.**

### Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co.

Fabrik und Haus von altem Rufe zum direkt. Bezuge v. Instrumenten u. Saiten feim. Art u. pfohl. Neue Katalogfrei. Markneukirchen N. 268.

### Elegante Damen-Kleiderstoffe

in schwarz u. farbig direkt von der Fabrik an Private. Abgabe jeden Maasses. Man verlange Muster. **Robert Hausch, Gera-Untermhaus.**

### Schönheit ist Reichthum

Dies geheimnisvolle Mittel für die Weichlichkeit versendet für 60 Pfg. auch 1-riffr. marken. **Valhsing, Laide (Westf.).**

### Jämorrhoiden-Befreiung.

Prospekt, Küster & Co., Frankfurt a. M.

### Magerkeit

Ist das grösste Hinderniss der Schönheit. Vollendet schöne Formen, volle Büste, prächtige Körperfülle durch **„Lencos Kraftpillen“** (ges. gesch.). Naturlicher Nährstoff, der Gesundheit wohlthätig. Goldene Metallische Oestere 1901. Garantie völlig unerschütterlich. Sicherster Erfolg. Dose Mark 4.00 franko Mark 4.50 nur allein durch **Otto Reidel, Berlin 42, Eisenbahnstr. 4.**

### Schweiss

Hände, Achseln, Füsse etc. gefahrlos beseitigt. Prosp. gr. Laborat. Wirthgen, G.m.b.H. Niederlössnitz-Dresden VI.

**HOFLIERANT** (Schweizer, Heli. d. Schweiz) **Carl H. Hintze** (Präsident) **BERLIN W. BÜLOW-STR. 42/43.** **Pianos u. Flügel** (ausgezeichnet) von idealer Vollkommenheit zu Preisen von 400-1200 Mk. Schall-180-3500. Prospekt-Kataloge gratis.

### Zigeuner-Tibetin

Fischkollmutter der Zigeuner für Angel u. Netz (ges. geschützt). Bleich-dosen nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung sowie 2 „Winke“ eines „Praktikus“ 2 Mk. Prospekte gratis u. franco **Dr. Timmermann, Apotheker u. Chemiker, Freren i. H.**

### Bei Lungenleiden

sind bekanntlich in neuerer Zeit die sogenannten

### Cognac-Kuren

vielefach in Anwendung gebracht und vom besten Erfolge begleitet gewesen. Besonders Eier-cognac (aus reinem Hühner- u. Dofter-Inzest) wirkt, da er gleichzeitig in milder Weise anregt und dem Körper in angenehmer Form Nahrung zuführt, oft ganz überraschend. Man trinke morgens gegen 11 und abends gegen 6 Uhr ein Liqueurglas Eiercognac, mittags nach Tisch 1 Glaschen Cognac superieur. Wir versenden zur Probe ein Kistchen unserer speziell hergestellten Präparate und zwar 1/2 Flasche Eiercognac... Mk. 3,00 extra mild... 3,50 für Mk. 6,50 franko jeder deutschen Poststation gegen Nachnahme oder Voreinsendung.

**Dahl & Lieb, Barmen 1,** Abteilung für medicin. Weine.

Verlag: Otto Thieme, Berlin W. 10 Friedrich-Wilhelmstr. 17. Verantwortl. Redakteur: Otto Thieme, Berlin. Rotationsdruck u. Expedition: S. Schmidt, Markneukirchen i. S.

